

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. Frei Freischendung durch Posten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Postgeb. Bestellungen nehmen auch unsere Reklamationsstellen gern entgegen.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Inserate, die 4gepalte Korpusgröße 15 Pf. für Inserenten im Adressale, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., im Restamtteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 11.

Mittwoch, den 6. Februar 1918.

28. Jahrgang

Mit Rücksicht auf die weitere Verschlechterung der Schlachtausbeute der Rinder, namentlich der aus den Ueberfluthgebieten geliefernten, und die Notwendigkeit, zeitweilig den Fleischbedarf der großen Städte zum Teil mit Getreidefleisch zu decken, sowie auf die hohen Preise der zur Wurstherstellung erforderlichen Stoffe und Zutaten erhalten die §§ 1 und 4 der Bekanntmachung über einheitliche Höchstpreise für Rind-, Kalbfleisch und Wurst vom 12. Dezember 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 297) folgende Fassung:

§ 1. Für die Abgabe an Verbraucher dürfen nur Preise für „Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage“, „Kalbfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage“, „Hackfleisch“, „Blutwurst“, „Leberwurst“, „Brühwurst“ und „Mettwurst“ festgesetzt werden. Die Abgabe von Fleisch ohne Knochen (mit Ausnahme des Hackfleisches) wird unterbottet. Die Knochenbeilage darf nicht mehr als ein Fünftel der abgegebenen Fleischmenge betragen. Verboden ist die Herstellung einer anderen Wurstart als der vier genannten.

§ 4. Als Höchstpreise werden festgesetzt:

Für 1 Kilogramm in	Preisstufe A	Preisstufe B	Preisstufe C
a) Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage	4,50 Mk.	4,00 Mk.	3,80 Mk.
b) Kalbfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage	3,70 "	3,50 "	3,30 "
c) Hackfleisch	5,00 "	4,80 "	4,60 "
d) Blutwurst, Leberwurst u. Brühwurst	4,40 "	4,10 "	3,80 "
Mettwurst	5,00 "	4,80 "	4,60 "

Sofort die Kommunalverbände keine niedrigeren Preise bestimmen, wozu sie beim Vorliegen der Voraussetzungen nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sind, gelten die vorstehenden Preise als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Dresden, am 29. Januar 1918.

Ministerium des Innern.

Einschränkung des Verbrauchs elektr. Arbeit betr.

Entgegen den Bestimmungen in § 9 der im Anschluß an die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 2. November 1917 über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit erlassenen Ortsvorschriften vom 24. Dezember 1917 — Kamener Tageblatt Nr. 298 vom 25. Dezember 1917 — sind die Anmeldeungen der Einzelanlagen nur in ganz verschwindend geringem Umfange bei den Herren Vertrauensmännern eingegangen.

Die Säumigen werden daher nochmals angewiesen, die Meldung sofort nachzuholen. Es wird im übrigen noch darauf hingewiesen, daß alle Anfragen, die die oben erwähnte Bekanntmachung betreffen, an den zuständigen Vertrauensmann zu richten sind.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 1. Februar 1918.

Saatkartoffelkarten.

Die Verkäufer von Saatkartoffeln (Landwirte und Händler) werden erneut darauf hingewiesen, daß die Saatkartoffelkarten sofort nach ihrer vollen Belieferung an die Königliche Amtshauptmannschaft einzureichen sind. (Es ist darauf zu achten, daß der Empfangsbeleg auf der Rückseite der Saatkartoffelkarte ordnungsgemäß ausgefüllt ist.) Landwirte, die die Einreichung unterlassen, erhalten die verkauften Mengen auf ihr Lieferlokal nicht angerechnet.

Gleichzeitig werden die Käufer der Saatkartoffeln daran erinnert, daß der mit der Saatkartoffelkarte übergebene Postkartenvordruck sofort nach Empfang des Saatgutes ausgefüllt an die Königliche Amtshauptmannschaft einzureichen ist. Käufer, die dies unterlassen, machen sich strafbar.

Kamenz, am 2. Februar 1918.

Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Verarbeitungskarten für Gerste und Hafer.

Bei der Ausstellung von Verarbeitungskarten für Gerste und Hafer für die Selbstversorgung hat sich durch die vorgenommenen Nachprüfungen herausgestellt, daß die Antragsteller oft gar nicht mehr die Mengen besitzen, über die die Freigabe nachgesucht wird. Aus diesem Grunde

Kurze Nachrichten.

Deutsche Flieger unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnanlagen von Albert, Bapoume und Noyon; ein feindlicher Jasselballon wurde abgeschossen.

Auf der englischen Front kam es zwischen Houthouster Wald und Lens, beiderseits der Scarpe und westlich von Cambrai zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Auf dem Ostufer der Maas und nördlich von Badonviller brachten unsere Erkunder Gefangene zurück; am Duse-Aldne-Kanal scheiterte ein französischer Vorstoß.

Auf der Hochfläche von Asago entwickelte sich lebhafter Feuerkampf.

In West-Britannien erklärten die Vertreter der Mittelmächte, daß sie trotz Tropfens Erklärung die ukrainische Volkrepublik als unabhängigen und freien Staat schon jetzt anerkennen.

Eine russische Mele-Armee ist von der marxistischsten Regierung zum Schutze der Grenzschichten der russischen Revolution gebildet worden.

Oertliches und Sächsisches.

Großröhrsdorf. Die Frauen-Ortsgruppe Großröhrsdorf-Bretznig des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet am Dienstag, den 12. Februar 1918 (Fastnacht) abends 7/8 Uhr im „Anker“ Großröhrsdorf einen Unterhaltungabend für seine Mitglieder. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Näheres im Anzeiger der nächsten Nummer.

Großröhrsdorf. (Schenkung) Fabrikbesitzer Martin Schurig, in Riemna R. A. Schurig in Großröhrsdorf, hat der Heeresverwaltung das ehemalige Kurhaus in Langebrück als Schenkung angeboten mit dem Vorbehalt, es in Friedenszeiten als Militär-Genesungsheim vorzugsweise für erholungsbedürftige Feldzugsteilnehmer zu verwenden. Die umfangreichen Räumlichkeiten sollen für die Kriegsdauer als Reservelazarett für Nierenkranke dienen. Wegen der Verwendung in Friedenszeiten steht jedoch die Entschliezung des Kriegsministeriums noch aus.

Großröhrsdorf. (Sparkasse.) Im Januar 1918 erfolgten 1401 Einlagen im Betrage von 148624 Mk. 99 Pf. und 285

muß es sich die Königliche Amtshauptmannschaft vorbehalten, die dem Erzeuger monatlich zu stehenden 2 kg Gerste (bezw. Hafer) jedesmal nur auf 2 Monate zur Verarbeitung freizugeben und zwar mit der Maßgabe, daß durch Bescheinigung der Ortsbehörde der Nachweis erbracht sein muß, daß die freizugebenden Mengen beim Antragsteller auch tatsächlich noch vorhanden sind.

Die Bearbeitung der Gesuche wird dadurch außerordentlich erschwert, daß sie vereinzelt eingehen.

Die Gesuche sind daher künftig bei der Gemeindebehörde einzureichen und von dieser, gemeindeweise zusammengestellt, der Königlichen Amtshauptmannschaft zu übermitteln.

Für die laufende Freigabeperiode (15. Januar bis 15. März 1918) gelten hierbei folgende Fristen:

Die Gesuche sind bei der Gemeindebehörde bis zum 8. Februar 1918 einzureichen, die Gemeindebehörde hat die Zusammenstellung an die Königliche Amtshauptmannschaft bis zum 12. Februar 1918 zu bewirken.

Für die künftigen Freigabeperioden (16. März bis 15. Mai, 16. Mai bis 15. Juli, 16. Juli bis 15. August) sind die entsprechenden Gesuche bis zum 1. März, 1. Mai und 1. Juli 1918 bei der Gemeindebehörde zu stellen und von dieser bis zum 5. März, 5. Mai und 5. Juli 1918 an die Königliche Amtshauptmannschaft weiter zu leiten.

Die Freigabe Gesuche haben die Zahl der zum Selbstversorgerhaushalt gehörigen Köpfe zu enthalten und müssen angeben, ob die Freigabe von Gerste oder Hafer beantragt wird und ob die ganze freizugebende Menge in der Wirtschaft noch vorhanden ist.

Die Zusammenstellung dieser Gesuche hat in einer Liste zu geschehen. Hinter dem Namen jedes Gesuchstellers ist zu bemerken:

1. die Zahl der zum Selbstversorgerhaushalt gehörigen Köpfe,
2. welche Menge Gerste bezw. Hafer für die Freigabe in Frage kommt,
3. in welcher Mühle des Bezirks die Verarbeitung der Früchte vorgenommen,
4. welches Erzeugnis daraus hergestellt werden soll und
5. ob der Gesuchsteller noch im Besitze der zu verarbeitenden Gerste bezw. des Hafers ist.

Die Selbstversorgermühlen dürfen Gerste und Hafer, worauf nochmals ausdrücklich hingewiesen wird, von dem Landwirt ohne Vorlegung einer auf sie ausgestellten Verarbeitungskarte nicht zur Verarbeitung annehmen. Sie dürfen ferner nur genau diejenigen Mengen zur Verarbeitung annehmen, über die die Verarbeitungskarte lautet.

Auch wird nochmals darauf hingewiesen, daß vor der Beförderung der Gerste und des Hafers zur Mühle die Säcke mit Sackanhängern, die bei der Ortsbehörde zu entnehmen sind, versehen werden müssen. Der Vordruck auf diesen Sackanhängern ist vom Selbstversorger genau auszufüllen; der Sackanhänger muß also über den Inhalt des Sackes nach Fruchtart und Gewicht sowie über Name und Wohnort des Landwirts genaue Auskunft geben. Der Sackanhänger hat an dem Sack zu verbleiben, bis die Selbstversorgermühle den Jnhalts vermahlt. Es darf nur genau soviel Gerste und Hafer in die Mühle gebracht werden als nach der Verarbeitungskarte zulässig ist.

Zuwiderhandlungen werden nach §§ 79 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni bestraft.

Außerdem haben die Selbstversorgermühlen die Schließung des Betriebes und die Landwirte die Entziehung des Selbstversorgerrechts und Beschlagnahme der infrage kommenden Mengen Getreide unnahezu zu gewärtigen.

In Radeberg ist vom Kommerzienrat Bräune eine Hafernährmittelfabrik errichtet worden, in der zunächst nur Hafersflocken und Hafermehl hergestellt wird. Die Königliche Amtshauptmannschaft ist bereit, Landwirten ausnahmsweise die Verarbeitung von Hafer zu Nährmitteln in dieser Fabrik zu genehmigen, wenn hierum ausdrücklich nachgesucht wird.

Kamenz, am 2. Februar 1918.

Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Rückzahlungen im Betrage von 67588 Mk. 93 Pf., einschließlich 33810 Mk. zur Bezahlung auf 7. Kriegsanleihe. 70 Bücher wurden neu ausgestellt, 25 Bücher sind erlöschten. Der Gesamtumfang betrug 455241 Mk. 95 Pf.

Hauswalde. Die goldene Hochzeit konnte am 26. Januar der Kriegsveteran Karl Dwig mit seiner Ehefrau begehen. Während der Jubelbräutigam sich noch der besten Gesundheit erfreuen kann, muß die Braut seit vielen Jahren das Bett hüten.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat Januar 1918 178 Einzahlungen mit 16758 Mk. 92 Pf.; dagegen erfolgten 53 Rückzahlungen mit 8174 Mk. 33 Pf. Es wurden 9 Bücher ausgestellt und 2 Bücher abgetan.

Eisenbahn-Fahrplan. Vom 5. Februar an werden die Züge wieder verkehren, die vom 22. Januar bis 4. Februar aufgeschoben worden sind. Dagegen muß die frühere Zug-einschränkung, die bereits am 13. Januar d. J. eingeführt worden war, noch einige Zeit aufrecht erhalten werden; sie wird aber, um besonders

fähbare Häuten zu beseitigen, in einigen Bezirken, gleichfalls vom 5. Februar an, gemildert werden. Die Einschränkung des Sonn- und Festtagsverkehrs bleibt nach wie vor in Kraft.

Löhnig i. C. Töblich verbrüht wurde das 27/8 Jahre alte Söhnchen des im Heeresdienst stehenden Geschirrführers Rösche hier. Als ein älteres Kind des Genannten am Ofen hantierte, stürzte eine Kaffeetasse um, deren stehender Inhalt sich auf den Kleinen ergoß und ihm tödliche Brandwunden zufügte.

Für die Hausfrau!

Nachlieferungen für verdorbene oder zu früh verbrauchte Kartoffeln finden keinesfalls statt! Die auf Landeskartoffelkarten Abschnitt A und B bezogenen Kartoffeln müssen bis zum 15. April 1918 reichen! Jeder muß daher für geeignete Aufbewahrung und ordnungsmäßigen Verbrauch der Kartoffeln Sorge tragen.

Ein Jahr des Heldentums.

Wollte man das Heldentum unserer U-Boote, das sie trotz aller feindlichen Gegenwirkung Tag für Tag in ihren Taten zum Ausdruck bringen, reiflich erfassen, so müßte man viele dicke Bände schreiben, mit vielen Seiten und vielen Namen, aber auch mit manchen Kreuzen, die das Ende eines jungen Heldentums künden würden. Dazu ist jetzt noch nicht die Zeit. Nur ein ganz kurzer Überblick kann heute über einige der bedeutendsten U-Boot-Taten gegeben werden. Ein winziger Bruchteil nur von dem, was in Wirklichkeit geleistet worden ist, einige besonders hervorragende Marktsteine während des siegreichen Kriegsjahres der U-Boote in den Sperrgebieten seit dem 1. Februar 1917.

Dem ungleichen Kampf zwischen Schiffskriegeln und deutschem Unterwasserwerg fielen eine Reihe feindlicher Kriegsschiffe zum Opfer, trotzdem in jedem Falle eine starke Sicherung durch Zerstörer, U-Boot-Jäger und Torpedoboote das wertvolle Schiffsobjekt betreute. Kapitänleutnant Morath versenkte am 19. März im Mittelmeer das französische Großkampfschiff „Danton“. Der englische Geschützte Kreuzer „Ariadne“ wurde am 26. Juli 1917 im Kanal ein gutes Ziel für den Torpedo des von Kapitänleutnant Steinbrink befehligten U-Bootes. 33 Besatzungsmitglieder sammelten sich bei dem tobenden Wild. Aufgeregt luden zehn große Zerstörer um das angegriffene Kriegsschiff herum, das noch keine Anzeichen zum Sinken machte. Bewachungsdampfer nahmen die „Ariadne“ ins Schlepp. Zwei von Engländern lugten an ferne Geleiten nach der Seeleite aus, um das deutsche U-Boot zu vernichten, wenn es auftauchen sollte. Aber nur ganz kurz hatte Kapitänleutnant Steinbrink das Schrotz gezeigt. Gerade lange genug, um die Sachlage überblicken zu können. Schnell tauchte er unter dem torpedierten Kreuzer hindurch und landete, genau 43 Minuten nach dem ersten Schuß, einen zweiten Torpedo hinüber, der im Borischiff detonierte. Unmittelbar darauf legte sich die „Ariadne“ über und versank. Derselbe Steinbrink versenkte auf einer einzigen Fernfahrt im Frühjahr 23 Schiffe, acht davon an einem Tage.

Andere Kommandanten haben ähnliche Resultate aufzuweisen. Der rühmlichst bekannte Kapitänleutnant Arnault de la Perrière konnte auf einer Fahrt im April 80 000 Tonnen vernichten. Kapitänleutnant Bey versenkte innerhalb von 24 Stunden 52 000 Tonnen. Sehr erfolgreiche Fahrten führten unsere altbekannten Kommandanten Valentiner, Forstmann und Hofe aus. Neue Namen wurden bekannt. Unter ihnen sei der Oberleutnant Wendlandt gedacht, der am 11. November an der britischen Küste feindliche Vorkostenlinien und Neuzippen durchbrach und einen großen englischen Monitor sowie einen Zerstörer torpedierte. Einen Monat später, am 11. Dezember, schickte derselbe Kommandant den französischen geschützten Kreuzer „Chateaurenault“ in die Tiefe. Kapitänleutnant Gerlach wurde ebenfalls mehrfach in den Veröffentlichungen des Admiralsstabes genannt. Auf einer Reise im Oktober versenkte er einen großen englischen Kruppentransportdampfer der „Baltic“-Klasse von 23 876 B.-M.

Kapitänleutnant Balthier vernichtete im Juli in der Nordsee das englische Unterseeboot „C 34“, Oberleutnant v. Heimburg das französische U-Boot „Ariadne“ am 19. Juni im Mittelmeer. Kapitänleutnant Mohr torpedierte am 2. Oktober den englischen Panzerkreuzer „Drake“, 14 900 Tonnen. Zwei kleine englische Kreuzer wurden im März und Juni von unseren U-Booten bezwungen. U-Boot-Fallen, Torpedoboote, Zerstörer, Patrouillenboote, U-Boot-Jäger, Hilfskreuzer, Kruppentransportdampfer verhoffentlich den Reigen.

Vergessen sei nicht die außerordentliche Schwierigkeit, die ein U-Boot zu überwinden hat, ehe es den Siegeslorbeer pflücken kann. Ungeheure Mühenfelder und Neuzippen sollten den U-Booten den Ausgang aus ihren Stützpunkten und den Zugang zur Feindküste wehren, ein ausgebreiteter Geleits- und Patrouillendienst wurde für den Schutz der bedrohten

Handelschiffe auf die Beine gebracht, tödliche U-Boot-Fallen in harmloser Verkleidung erschienen unter neutralen Flaggen. Als sich nur das Schrotz eines U-Bootes blicken ließ, regnete es Dutzende der gefährlichen Wasserbomben, Luftschiffe und Flieger warfen ihre Bomben aus luttiger Höhe, fast alle feindlichen Handelschiffe, Dampfer, Segler, ja sogar Fischerfahrzeuge wurden mit zum Teil recht schweren Geschützen bewaffnet. Amerika und Japan beteiligten sich mit Zerstörern und U-Boot-Jägern an der Jagd auf die Wasserpest. Auf immer weitere Strecken wurden die Schiffe von bewaffneten Kriegsschiffen begleitet. Doch alle diese Maßnahmen blieben auf den Angriffseigenen unserer U-Boote ohne jeglichen Einfluß. Zwei, drei, ja vier Dampfer wurden trotz aller Bewachung häufig auf ein- und denselben Geleitszuge heraufgeschossen.

Zahllos ist die Zahl der Minen, mit denen die U-Boote die feindlichen Fahrstraßen versuchten, trotz die Zahl der Opfer, die auf eine eben gelegte Minenperce ausliefen. Ein deutsches U-Boot drang tief in eine englische Flugbahnung hinein und antwortete auf die Frage eines Vorkostenzuges, daß es bereits einen Kotten an Bord hätte, legte seine Minen und versenkte dann den abnungsklosen Vorkostenzuger. Ein anderes U-Boot enterte nachts einen iranadischen Schoner, macht langsam fest und läßt angelegte englischer Bewacher in aller Ruhe seine leere Batterie wieder auf, um alsdann zwei zu Anker liegende Dampfer zu versenken. Mehrfach werden von vernichteten Dampfern die Geschütze als Siegestrophäen mitgebracht. Das U-Boot des Korvettenkapitäns Rophamel kann sogar der heimischen Kriegswirtschaft 22 Tonnen Kupfer abliefern. Lange ließe sich die Liste fortsetzen.

Doch nicht jedes Boot ist heimgekehrt von glänzender Fahrt. Manche tapieren Helden bezahlten ihre Kreuze fürs Vaterland mit dem frühen Tode. Bewunderung und Stolz mischen sich so mit Wehmut und Trauer. Aber das Leben gehört den Lebenden. Und ihnen von der U-Boot-Waffe, den zahllosen, zum größten Teil ungenannten Helden, ihnen gilt jetzt, nachdem das erste Jahr des ungenannten U-Boot-Krieges so großartige, unerwartete Ergebnisse gezeitigt, unser Dank. Auf sie legen wir aber auch die tiefste Zuerst, daß sie das so vielerprechende Werk fortführen werden bis zum guten Ende, zur Bezwingung unseres erbittertesten Feindes.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der letzten Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages hat der Abg. Haase Mitteilungen über eine angebliche Denkschrift des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis gemacht, die angedeutete Ziele aufgestellt haben soll. Die Denkschrift soll in einer Wiener Zeitung erschienen sein. Der Abg. Haase machte keine Angaben auf Grund einer Übersetzung aus dieser Zeitung. Wie halbamtlich festgestellt wird, handelt es sich um eine Fälschung. Eine derartige Denkschrift des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis existiert nicht.

Bei der Beratung des preussischen Justizgesetzes im Staatshaushaltsauschuss des Abgeordnetenhauses wurde mitgeteilt, daß die Einnahmen aus Gerichts- und Geldstrafen um 15 Millionen Mark geringer seien als im Vorjahre. — Die im Interesse der Hausbesitzer angeregte Änderung des Zwangsversteigerungsgesetzes kann nach den Ausführungen des Ministers des Innern erst nach dem Kriege geändert werden.

Entsprechend den Grundrissen für die Gewährung von Kriegsheilfissen aus Anlaß der Feuerung an die Zivilbeamten im Ruhestand und ihre Hinterbliebenen werden jetzt auch den pensionierten Beamten der Heeresverwaltung und ihren Hinterbliebenen Kriegsheilfissen gezahlt. Auch die pensionierten Offiziere und die Rentnempfänger und ihre Witwen und Waisen

könnten ebenfalls mit tausenden und einmahligen Kriegsheilfissen bedacht werden. Für deren Bewilligung bei Offizieren usw. kommt das Kriegsministerium, bei Rentnempfängern usw. das örtlich zuständige Stellvertretende Generalkommando in Frage.

Holland.

Eine deutsche Gegenmaßregel stellen holländische Blätter in Aussicht. Sie berichten, die deutsche Regierung beabsichtige, aus Anlaß der mit Amerika bevorstehenden Abmachung (der Überlassung der in amerikanischen Häfen liegenden 80 Schiffe an die Ver. Staaten) alle niederländischen Reedereien auf die schwarze Liste zu setzen. Die Folge wäre dann, daß die Schiffe keine deutschen Bunterkohlen mehr erhalten, was, wenn keine Kohle von anderswo geliefert würde, darauf hinausläufe, daß die Schiffe nicht ausfahren können, sondern aufgelegt werden müßten.

Norwegen.

Der Unwille über die amerikanischen Zufuhrbedingungen spiegelt sich in der gesamten Presse wider. Selbst Blätter, die man nicht im Verdacht der Deutschfreundlichkeit haben kann, äußern Bedenken, ob das Abkommen mit Amerika, das jetzt im Störungsstadium verhandelt wird, auslandkommen könne. Nur wenige Blätter raten zum unbedingten Eingehen auf das, was Amerika will, damit also eigentlich zu einer Selbstankündigung an den Verband. Norwegen mag, seiner Zufuhr wegen, jetzt in einer schwierigen Lage sein, das ist nicht zu verkennen. Hätte aber Norwegen von Anfang an eine volle unbedingte Neutralität, in dem Sinne wie bisher Schweden, und im Zusammenhang damit manchmal eine kräftigere Sprache gegen die Westmächte geführt, so könnte es jetzt anders auftreten. Die norwegischen Reeder wollten aber verdienen, und nichts als verdienen, und deswegen trat ein großer Teil der norwegischen Handelsflotte in den Dienst des Verbandes.

Rußland.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat Trotski vor seiner Abreise nach Breslau mit dem dritten allrussischen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte am Schluß einer längeren Rede folgendes erklärt: Die russische Delegation wird ihre Forderungen nicht preisgeben. Sie wird keinen Sonderfrieden schließen. Die Bewegung greift auf Polen und England über. Die Macht der imperialistischen und bürgerlichen Regierungen ist unterminiert. Das europäische Proletariat wird uns unterstützen. Wir kämpfen für eine gemeinsame Sache und wir werden siegen.

Italien.

Einen Aufruf zur Sparsamkeit erläßt Präsident Wilson an das Volk und besonders an die Frauen in den Ver. Staaten. Die Vorschriften des Lebensmittelamtes müßten genau beachtet werden. Es handle sich darum, inwiefern an Nahrungsmitteln einzusparen, daß den Bundesgenossen ausreichende Mengen zugeführt werden könnten. In Fleisch und Weizen müsse man 30 Prozent einsparen. Was man an Weizenmehl und Brot weniger gebrauche, könne man durch Kartoffeln, Haier, Roggen, Reis und Gemüse ausgleichen. Der Montag und der Mittwoch müßten als weizenlose Tage gelten, der Dienstag als fleischloser, der Samstag als schweinefleischloser Tag. Außerdem müßten noch täglich bei einer Mahlzeit Weizen und Fleisch weggelassen. Auch mit dem Ruder müsse bis auf weiteres sparsam gewirtschaftet werden.

Volkswirtschaftliches.

Neue Bierverordnungen. Das Kriegsernährungsamt hat für das norddeutsche Brauereigebiet neue Bestimmungen über den Stammwürzegehalt und den Verkaufspreis des Bieres erlassen. Bier, das auf Anforderung der Heeres- oder Marineverwaltung an die Feldtruppen zu liefern ist, ist wie bisher ausgenommen. Bier (obergäriges und untergäriges) und bierähnliche Getränke dürfen nur mehr mit einem Stammwürzegehalt bis zu 3% an

Stammwürze hergestellt werden. Diese Einschränkung bezweckt die Biervermehrung wegen der geringen Rohstoffmengen, die der Bierherstellung zur Verfügung gestellt werden können, möglichst zu breiten und eine gleichmäßige Veranbarung der Brauindustrie zur Versorgung der Nahrung- und Schwerearbeiter zu gewährleisten. Der Höchstverkaufspreis ist ohne Rücksicht auf den Stammwürzegehalt für untergäriges und obergäriges Bier einheitlich auf 23 Mark, für bierähnliche Getränke auf 21 Mark für 100 Liter festgelegt worden.

Übermänner.

Aus der amerikanischen Kriegswirtschaft.

Die fahrenden Persönlichkeiten in der amerikanischen Kriegswirtschaft, die sogenannten „Übermänner“ der amerikanischen Organisation, istigiert Frank Dillot in den „Daily News“. Einleitend wird erklärt, daß es sich um lauter Deutsche handle, die sich aus keinen Anfängen durch eigene Kraft hocharbeiteten und jetzt in den Regierungsdienst übernommen wurden. So wurde der Präsident der Baltimore- und Ohio-Eisenbahngesellschaft, Daniel Willard, von Wilson zum Leiter des Transportwesens für die Kriegszeit ernannt. Unter seiner Kontrolle stehen 800 Bahnhöfe. Herr Willard ist ungefähr 57 Jahre alt, glattrasiert, grauhaarig, aufrecht und beweglich wie ein Knabe. Er wurde auf einer Farm geboren und war mit 18 Jahren Eisenbahnarbeiter. Später war er als Schaffner und Lokomotivführer tätig, heute aber ist ihm der Transport von Lebensmitteln, Kriegsmaterial und Truppen im ganzen Bereiche der Ver. Staaten anvertraut.

Ein anderer Übermann ist der Präsident der National City Bank, Frank Vanderlip, der das Kriegsenleiherwesen zu überwachen hat und dem amerikanischen Schatzmeister Mac Adoo sozusagen als rechte Hand beigegeben ist. Er ist 54 Jahre alt und begann seine Laufbahn als Zeitungsreporter. Durch Jussal geriet er in die Finanzjournalistik, er liegt von Stufe zu Stufe und war mit 33 Jahren Beamter der Staatsfinanzabteilung in Washington. Der „erste“ Kaufmann von Fertigwaren für die Regierung hat einen nicht abermächtig amerikanischen Namen, er heißt nämlich Julius Rosenwald. Er begann als armer Junge, erdiente im Jahre 1885 in Chicago einen Kleiderhandel und hat es leichter auf ein Jahreseinkommen von 1 1/2 Mill. M. gebracht. Er hat alle für die Kriegführung in Betracht kommenden Fertigwaren, Vorräte, Stoffe, Konserven usw. aufzulassen.

Ein Kaufmann ist auch der „Übermann“ G. B. Davison, der Präsident des Kotes Kreuzes. In welsch nahem Zusammenhang J. P. Morgan mit der amerikanischen Kriegswirtschaft steht, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung mehr. Außerdem hat Wilson auch einen Vorkostenagenten, den ebenfalls nicht abermächtig amerikanisch benannten Herrn Bernard Baruch in die Reihe der dem Staate dienenden „Übermänner“ aufgenommen. In seiner Charakterisierung wird wörtlich bemerkt, daß er ein „wundervoller Geldmacher“ sei. Er selbst hat sich durch Spekulationen ein großes Vermögen erworben. Jetzt ist er in Washington tätig, wo der Ankauf von Hilfsmaterial für die Alliierten ihm untersteht. Besonders hat er sich mit der Beschaffung von Rohmaterialien zu beschäftigen. Es soll ihm kürzlich gelungen sein, die amerikanischen Kupfermagnaten dazu zu bringen, daß sie 45 Millionen Pfund an die Regierung zum Preise von 16% Centis verkauften, während der Normalpreis auf 30 Centis für das Pfund stand. Dielem Übermann ist wieder ein anderer Übermann beigegeben, nämlich Herr Robert S. Lovett. Er war der Berater des Eisenbahnkönigs Hariman und wird jetzt als einer der „ungekrönten Könige von Amerika“ genannt.

Der Reichsrichter ist der Ansicht, daß hierdurch bewiesen sei, wie aufopferungsvoll die amerikanischen Geschäftsmänner sich in den Dienst der Regierung stellen. Man könnte aber auch umgekehrt aus der Liste der „Übermänner“ die Schlussfolgerung ziehen, daß Wilson und seine Regierung sich völlig in der Gewalt der Trustmagnaten befinden.

Der Müßiggänger.

7) Roman von S. Courths-Wahler.

„So idisch soll eine so berühmte Frau sein?“

„Berühmt oder nicht, idisch sind wir Frauen alle ein wenig, jede auf ihre Weise. Jedenfalls haben Sie uns dazu verholpen, die Künstlerin hier hergeleiten zu können, und da ihr erstes Kustieren als Carmen nächsten Montag das größte Ereignis der Theaterkassen sein wird, freut es uns doppelt, unter Göttern diese Überzahlung bieten zu können. Aber da kommt Ihr Gatte und heuert auf uns zu. Ich lasse Sie in guter Gesellschaft zurück, denn nach rufen Hausherrnpflichten von Ihrer Seite.“

Sie ging davon und Klaus trat heran, um Maud und Mabel ein paar Artigkeiten zu sagen. „Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Maudhart“, rief Maud lebhaft. „Denken Sie, Ihre Gattin will nicht glauben, daß Charlotte Marlow heute abend nur hierher kommen will, um Sie kennen zu lernen.“

Klaus borchte auf. Ein etwas unbehagliches Gefühl nahm ihn gefangen. „Charlotte Marlow wird erwartet? Ich wüßte gar nicht, daß sie schon zurück ist von Amerika.“

„Sie wird am Montag die Carmen singen. Haben Sie sich noch keine Plätze gesichert? Dann dürfte es hohe Zeit sein.“

Klaus hatte sich gelacht. „Dann zu Tisch, bismarcken, Regina?“

„Gern. Als Carmen soll sie unübersteiglich sein.“

„Dann werde ich gleich morgen früh Karten besorgen lassen.“

Regina sah in fragend an. „Dach du eine Ahnung, weshalb die Marlow meine Bekanntschaft machen will?“

Er suchte die Achseln. „Künstlerinnenlaunen.“

„Du kennst sie von früher, nicht wahr?“

Er sah sich wie interessiert im Saute um. „Ja, ich kenne sie.“

Sie erinnert sich deiner auch noch. Die jungen Damen erzählten es mir.“

„Ah, wie schmeichelt. Ist das wahr, gnädiges Fräulein?“

„Gern“, erwiderte Maud lachend, „sie hat gesagt, Sie wären ein Gefesind gewesen.“

Klaus drehte an seinem Bart. „Bis ich die Rechte hand“, sagte er scherzend. „Vielleicht gibt das Interesse der Dame mehr die als mir“, sagte Regina arglos.

„Wir wollen es darauf antommen lassen und uns den Kopf nicht darüber zerbrechen.“

Sehr angenehm war es ihm, als jetzt einige Herren herantreten, um die Damen zu begrüßen. Obwohl auch jetzt noch Charlotte Marlow den Gesprächsstoff lieferte, wurde doch alles Persönliche vermieden. Klaus glaubte annehmen zu müssen, daß die Künstlerin, für die er kurze Zeit gelächelt hatte, ein gewisses Interesse an seiner Verheiratung nehme, obwohl sie selbst das Verhältnis zu ihm gelöst hatte. Da er schon anfang, ihrer überdehlig zu werden, war ihm dieser Bruch sehr gelegen gekommen, und er hatte nicht weiter darüber nachgedacht, durch welchen Umstand er veranlaßt worden war.

„Dach es ihm nicht gerade große Freude bereite, sie hier treffen zu sollen, überhaupt wieder mit ihr zusammenzukommen, läßt sich denken. Es ist immer etwas gemierlich für einen Ehemann, seine Frau mit einer ehemaligen Geliebten zusammen zu sehen. Da es aber nicht zu vermeiden war, mußte man mit Fassung das Unabänderliche tragen.“

Charlotte Marlow hatte Klaus Maudhart sehr lieb gehabt. Sie wachte aber, daß er seine Neigungen wie Handchüße zu wechself pflegte, und wollte nicht zu denen gehören, denen er einfach den Lauspaß gab. Dazu war sie zu stolz.

Als sie merkte, daß er lächer und lächer wurde, wachte sie, daß ihre Zeit gekommen sei. Sie zog sich von ihm zurück, ehe er sie verlieb, und suchte sich mit einem anderen Verehrer zu treffen.

Gleichgültig war ihr Klaus jedoch nicht geworden. Sie behielt immer ein besonderes Interesse für ihn, das freilich dem Haß ähnlicher sah als der Liebe. Schon daß er die Absicht gehabt hatte, sie aufzugeben, verletzete sie am meisten. Sie ließ ihn nie ganz aus den Augen. Jede neu geknüpfte Liaison fränkte sie von neuem und jeder Bruch ließ sie immer wieder darüber triumphieren, daß sie ihm zuvor gekommen war. Mit den Jahren, als sie Erfolg um Erfolg errang, verließte dieses Interesse etwas, aber ganz vergaß sie Klaus Maudhart nie. Nun hatte sie seit ihrer Abreise nach Amerika nichts mehr von ihm gehört, und das erste, was sie jetzt von ihm vernahm, war die Kunde von seiner Verheiratung.

„Dach wachte ein sonderbares Gefühl in ihr, welches einer gewissen Überflucht auf Klaus' Frau sehr ähnlich sah. All die armen Dinger, die Klaus nach Gefallen an sich zog und dann wieder verließ, hatten nur eine Art mitleidige Betrachtung bei ihr erweckt. Aber nun hörte sie plötzlich, daß es ein Weib gab, das es verstanden hatte, den Wankelmütigen für immer zu fesseln, daß ihn die Schen vor den Ehegestirn überwinden ließ.“

Brennendes Verlangen, diese Frau kennen zu lernen, sich mit ihr zu messen, hing in Charlotte Marlow auf. Ihr Stolz, ihre Eitelkeit waren dabei mehr im Spiele als der Rest ihrer einseitigen Neigung. Der uneingesandene Wunsch, sich zu rächen an der, die ihr lauwert überlegen war, leitete in ihrer leidenschaftlichen Seele, und während sie sich für die Festlichkeit im Hause des Kommerzienrats schmückte und all ihre Reize berechnend zur Geltung brachte, beherrschte sie nur der eine Gedanke:

Klaus Maudhart's Frau soll schön sein und geistvoll und hebenswürdig, lah sehen, ob ich sie nicht überreffen kann.

Trotzdem beharrte sie ihre Ungehobtheit so weit, daß sie sich als letzter Gast erlöste. Sie wachte, daß es würdevoll sei, zu kommen, wenn die Gesellschaft vollständig erschienen war. Damit hatte sie sich auch nicht verdrängt. Es hatte sich herumgeprochen, daß die „Marlow“ ihr Götterchen auf dem heutigen Fest aufgelagt hatte, und man erwartete die gefeierte Künstlerin voll Spannung.

Als sie an Darselb's Arm durch den Saal schritt, eine glänzende, verführerische Erscheinung,

Von Nah und fern.

Kaiserspende für die Opfer der Hochwasserkatastrophe. Der Kaiser hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Linderung der ersten Not bei den Hochwasserschäden im Nabel eine weitere Spende von 50 000 Mark zugehen lassen.

Ein Verbot des Fällens von Eichen hat das Stellvertretende Generalkommando des sechsten Armeekorps erlassen. Durch eine Anordnung wird das Fällen von Eichen in Eichenwäldern sowie in sonstigen Niederwaldbeständen mit harter Eichenbeimischung, die in zehn- bis vierzigjährigem Umtriebe bewirtschaftet werden, mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bzw. Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht.

Der erste Ehren doktor der Tierheilkunde. Der ardentische Honorarprofessor an der Tierärztlichen Hochschule Dresden, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Edelmann, vortragender Rat im Sächsischen Ministerium des Innern, wurde von der durch die ordentlichen Professoren der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden verfassten medizinischen Fakultät der Universität Leipzig zum Dr. med. vet. h. c. ernannt. — Er ist der erste Ehren doktor der Tierheilkunde in Deutschland.

Ein deutsches Erfindungsinstitut. Eine gemeinnützige Organisation der Erfindertätigkeit in Deutschland ist das Ziel einer Gesellschaft, die in Gießen begründet wurde. Das deutsche Erfindungsinstitut bezweckt die Förderung deutscher technisch-wissenschaftlicher Arbeit durch Anleite und Förderung erfindertätiger Persönlichkeiten sowie durch Unterstützung brauchbarer Erfindungen durch Geldmittel, technische und Rechtsberatung, ferner durch die Weiterleitung der Erfindungen an Heer und Marine, Industrie und Gewerbe.

Schweres Unglück in der Augsburg-Nürnberg-Maschinenfabrik. In der Augsburg-Nürnberg-Maschinenfabrik in Nürnberg ergab sich durch Reiben einer Aufhängvorrichtung der Inhalt einer Wanne mit 10 Tonnen flüssigem Eisen auf eine Anzahl Arbeiter. Von sieben verletzten Arbeitern sind drei gestorben.

300000 Kronen gestohlen. In der Infanteriekaserne in Raggol haben unbekannte Täter in der Nacht aus der mit einem Stemmweilen gepregten Feldkasse 300000 Kronen gestohlen.

Soldaten und Matrosen als Banknotenfälscher. In Petersburg wurde auf Befehl des Smolny-Instituts eine ganze Bande von Banknotenfälschern, die in einer Kaserne ihre Fabrik eingerichtet hatten, verhaftet. Die Fälscher sind durchweg Soldaten und Matrosen. 15 Matrosen und 8 Soldaten wurden nach dem Stappengefangnis gebracht.

Den Zigeunern in Kleinasien, die bisher ungezügelt ein Nomadenleben führten, geht jetzt die türkische Regierung energisch zu Leibe. Die Konstantinopeler Zeitung „Sour“ teilt mit, daß Zigeuner und Zigeunerinnen überall sehaft gemacht und zunächst in Staatsbetrieben unter strenger Aufsicht beschäftigt werden.

Das Erdbeben in Guatemala. Nach einer Mitteilung der spanischen Regierung hat das Eigentum der Deutschen in Guatemala durch das jüngste Erdbeben nur wenig gelitten. Verluste an Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten anscheinend nicht zu beklagen.

Kunst und Wissenschaft.

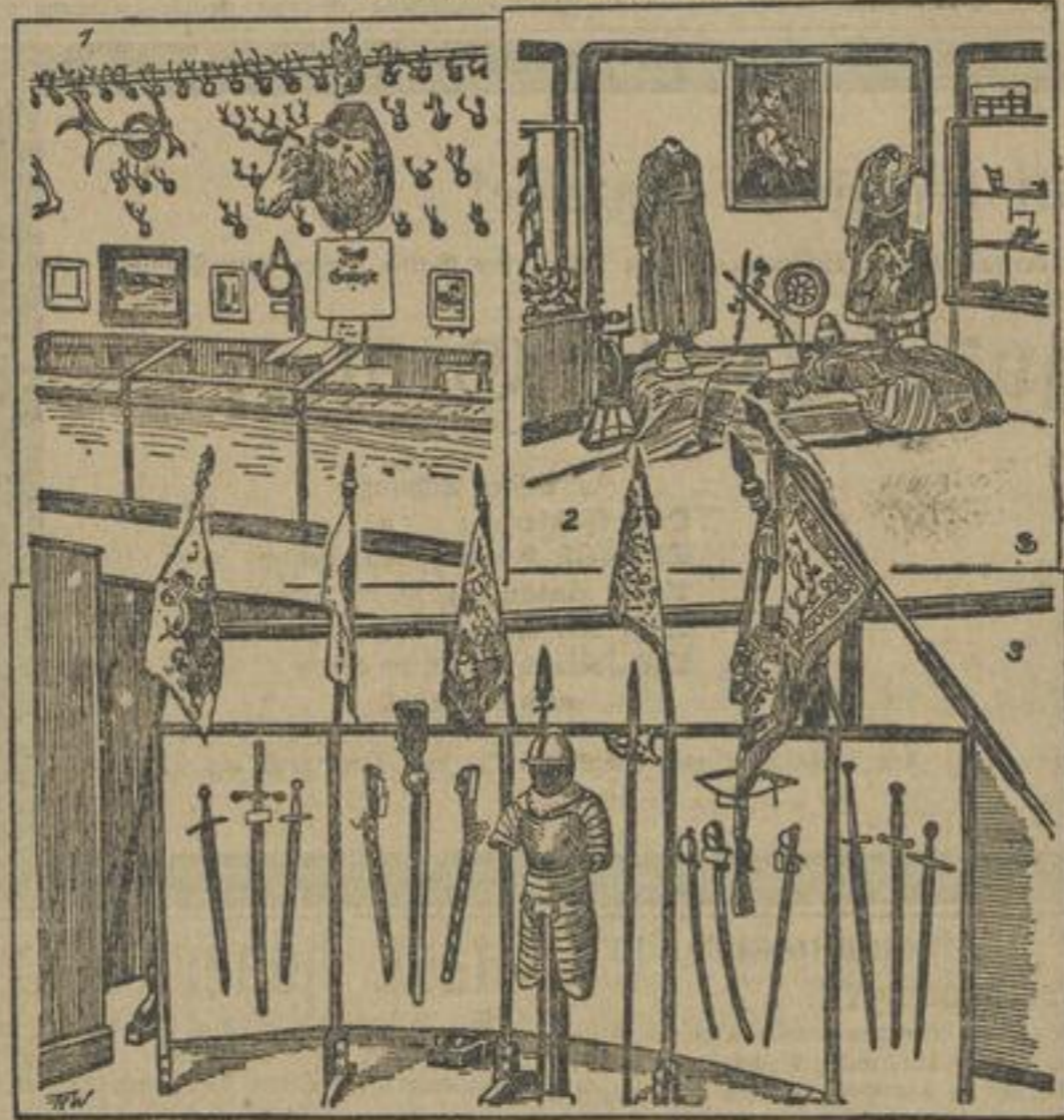
Die Entstehung abnormer Eihnerier. Unter den Eiern gibt es zahlreiche Abnormitäten, die entweder rein äußerlicher Art sind, oder aber die Erwartung des Effekts beim Öffnen des Eies enttäuschen. Jeder hat schon abnorme Eihnerier gesehen, aber ihre Entstehung aber ist der Rate meist ohne jedes Wissen. Die sog. „nackten Dotter“ — das sind Eier, die nur den von seiner eigenen Haut umgebenen Dotter enthalten — entstehen durch zu schnelle

wurfförmige Bewegung des Eitlers, sobald seine Zeit zur Bildung der Abgaben, zum vollständigen Ei gehörigen Teile bleibt. Die Fliche- oder Wilteler sind dadurch bemerkenswert, daß ihre oberflächliche Schicht, die Kalkschale, gänzlich fehlt oder nur eine ganz geringe Dicke erreicht. In diesem Fall muß die Funktion der Eihalterschleimhaut gestört gewesen sein, sobald sie kein oder zu wenig Sekret absetzt. Meist wird dies durch ungenügende Versorgung der Eihalterschleimhaut mit Blut bewirkt. Die häufig zu beobachtende abnorme Verdickung der Kalkschale der Eier wird dadurch hervorgerufen, daß die Eier sich zu lange im Eihalter befinden. Bekannt sind die abnorm großen Eier. Meist entstehen sie dadurch, daß zwei, in seltenen Fällen

alten Römerlagers Rief man, nach einer Mitteilung des „Engineer“, bei der Durchführung von Exzitationen des Tempelboroung-Stahlwerkes. Die Reste mühten beseitigt werden, man fand verrostete Waffen und Ausrüstungsstücke und entdeckte außerdem ein auffallend gut ausgebildetes Kanalsystem zur Entwässerung sowie die Reste eines früher anscheinend ziemlich bedeutenden Eisenwerkes, das höchstwahrscheinlich zur Herstellung von Waffen und sonstigem Kriegsgerät von den römischen Legionen betrieben wurde. Das Material der Schlackenhalben wird jetzt teilweise untersucht, da man auf diese Weise über die Herkunft der hier vor 2000 Jahren bearbeiteten Eisenerze Auskunft zu erhalten hofft. Es wird an-

Aus der Kurland-Wanderausstellung.

1. Jagdtrophäen. 2. Kurländische Bauerntrachten und Gerätschaften. 3. Waffen und Fahnen aus der Zeit der kurländischen Armee.



Die Kurlandausstellung, die das deutsche Ausland-Museum und -Institut Stuttgart im Berliner Kunstgewerbemuseum veranstaltet, bietet dem Geschichtsforscher, dem Freund deutscher Heimatkunst und Nationalität eine Fülle von Sehenswürdigem aus alter und neuer Zeit. Man gewinnt einen Einblick in die geschichtliche Entwicklung des Landes

und in den Einfluß, den deutsche Wesen, deutsche Wissenschaft, Kunst und Handwerk dort ausgeübt haben. Der ganze Mittelraum des Museums ist mit Schätzen und Werten besetzt, in denen die aus Kurlen, Berezins- oder Privatigentum stammenden Schätze aufbewahrt sind.

auch drei Dötter gleichzeitig oder in kurzen Zwischenräumen nacheinander in den Eitler gelangt und hier von einer gemeinsamen Eihalterschleimhaut und Schale eingeschlossen werden. Dingen enthalten die abnorm kleinen Eier, die nur einen Durchmesser von 1/2 bis 2 Zentimeter haben, keinen Dotter, sie bestehen nur aus Eihweiß und Schale. Endlich gibt es noch verschiedene Mißbildungen, so z. B. walzenförmige, spindelförmige, kugelförmige und birnförmige Eier. Die Gestaltung des Eies hängt gewöhnlich von der Form des Eitlers und der Wirkung seiner Muskulatur ab. Außerdem können die Formveränderungen auch durch allerlei krankhafte Zustände, z. B. Krampf, Abmagerung, Schwäche, Entzündung, Erschlaffung oder durch Drehung des Eitlers hervorgerufen werden.

Die Ausdeckung eines römischen Eisenwerks in England. Auf die Reste eines

genommen, daß diese Eisenerze aus dem benachbarten Bezirk von Kimberworth stammen. Ein genaues Studium dieser Funde könnte wertvolle Aufschlüsse über die Orientierung der Römer und die Geschichte des Eisens liefern, aber infolge der Kriegsverhältnisse dürfte kaum Zeit genug bleiben, diese Zeugen aus der Eisenindustrie des Altertums vor der Beseitigung von Sachverständigen genau prüfen zu lassen.

Gesundheitspflege.

Gegen übertriebenden Atem. Es gibt drei Ursachen dieses Uebels: hohle Zähne, kranker Magen oder krankhafte Absonderung in der Luftröhre. Ist ein hohler Zahn die Ursache, so ist das allgemeine Reinigen des Mundes zwar hilfreich, mehr aber noch das gründliche Reinigen der verdorbenen Zahnhöhle selbst. Am besten ist hier freie

schon das Ausziehen des Zahns. Als gutes Mundwasser ist anzurufen: Chloroform wird in reinem Wasser aufgelöst und mit reinem Brantwein vermischt. Davon gleiche man einen Teelöffel voll in ein Glas Wasser und gebrauche solches als Mund- und Gurgelwasser jeden Morgen und Abend. Entsteht der üble Geruch aus einem verdorbenen Magen, so gebe man zuerst ein leichtes Abführmittel, hernach hitzige Magenproben, wobei der Patient eine leichte Diät halten und alle schwer zu verdauende Nahrungsmittel vermeiden muß. Gegen Abfließen des von kranthafter Sekretion in der Luftröhre abhängigen und mit übertriebenen frühmorgens Nüchternheit hat, ist Inhalation anzurufen.

Obstmüder Boden.

Ein Kapitel für Gartenbauer.

Genauere Angaben über die sogenannte „Obstmüdigkeit“ des Bodens findet man verhältnismäßig selten, da infolge der langen Lebensdauer der Obstbäume die Nachpflanzungen nicht häufig sind und andererseits die Ergebnisse erst nach vielen Jahren endgültig beurteilt werden können. Die Kenntnis der Obstmüdigkeit des Bodens ist aber darum nicht minder wichtig. Sämtliche Obstarten gedeihen, wenn sie einander sehr nahe verwandt sind, bei einer Aufeinanderfolge von Anpflanzungen viel schlechter als bei genauer Berücksichtigung der Obstmüdigkeit.

Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen sind untereinander verwandt und darum sehr empfindlich, wenn sie nacheinander auf dem gleichen Standort angepflanzt werden. Andere Gruppen, bei denen eine nahe Verwandtschaft untereinander besteht, sind die Himbeeren und Brombeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren. Während man also ohne Bedenken Johannisbeeren, Baumobst, Erdbeeren, Himbeeren einander folgen lassen kann, dürfen Kirschen, Pflaumen, Apfel, Stachelbeeren und Johannisbeeren nicht nacheinander auf demselben Standort angepflanzt werden. Gerade diese botanischen Verwandtschaftsverhältnisse machen es aber möglich, nebeneinander Baumobst als Unterfrüchte, Beerenobst als Unterfrüchte und als Zwischenerfrüchte anzubauen, um durch eine solche Doppelnutzung des Bodens den Obstbau lohnender zu machen. Am empfindlichsten gegen die nicht unterbrochene Folge der Obstarten erweisen sich die Kirschen, die besonders nach sich selbst schlecht gedeihen. Überhaupt soll die Kirsche niemals irgendeiner Stein- oder Kernobstart folgen. Man darf also einen mit Obstbäumen besetzten gewissen Platz nicht wieder mit den gleichen oder verwandten Obstarten besetzen.

Besonders ist zu vermeiden, das Steinobst nach Kernobst oder gar nach sich selbst gepflanzt werden. Wenn überhaupt Obst nachgepflanzt werden muß, so eignen sich hierfür die ziemlich unempfindlichen Birnen, unter denen wieder vornehmlich die Sommerbirnen am besten.

Der Kleingärtner.

Obstpflanzung an den Wänden. Sind die Schrebergärten ganz oder teilweise von Mauern oder Gebäuden begrenzt, so müssen diese Mauern reiflos mit Spalierobst bepflanzt werden. Jede Hauswand, jede Mauer muß wirtschaftlich ausgenutzt werden. Bis zwischen die Fenster des zweiten und dritten Stockes können Obstpflanzungen und Weinstöcke hinaufgeführt werden. Gerade Wandpflanzungen sind für kleine Gärten am besten geeignet, denn sie nehmen keinen Platz fort und bringen doch reiche Ernten.

Goldene Worte.

Die Schwierigkeiten wachsen, je näher man dem Ziele kommt. Goethe.
Und wahre Freunde werden keinem fehlen, der sie zu haben wert und selbst ein Freund zu sein läßt sich. Ch. v. Meiß.
Kommt dir ein Schmerz, so halte still und frage, was er von dir will! Die ewige Liebe schadet dir keinen Bloß darum, daß du mögest weinen! Emanuel Geibel.

erkenntnis jedes Gespräch. Aller Augen wandten sich ihr zu.

Die Sängerin hat Dirielb ohne Umschweife, sie mit Frau Auhart bekannt zu machen, und der alte Herr steuerte direkt auf Regina zu.

Regina stand gerade mit ihrem Mann, Frey Gartenstein und noch einigen Herren und Damen der Gesellschaft zusammen, aber Charlottens Augen fanden sie schon von weitem heraus. Neugierig mußte sie feststellen, daß Regina Auhart sie vollständig in den Schatten stellte. Es lag soviel edler Reiz, soviel Anmut über der ganzen Erscheinung und dabei der laubender frischer Jugendlichkeit, der unwiderstehlich auf Männerherzen wirken mußte, so daß Charlotte Auharts Wahl begriff, noch ehe sie ein Wort mit Regina gewechselt hatte. Aber mit dieser Erkenntnis erwachten wilde, leidenschaftliche Gedanken in ihrer Seele. Als sie nun auch Klaus erblickte, erschien er ihr plötzlich wieder begehrensvoller als je, und der brennende Wunsch, sich mit Regina zu messen und Klaus wieder in ihre Rede zu ziehen, erwachte in ihr mit drängendem Inständig.

Was geht es ihr, ob dabei ein Frauenglied in Scherben ging. Um das zu bedenken, war sie viel zu sehr Geistes. Sie hatte längst verlernt, auf andere die geringste Rücksicht zu nehmen. Ihr Wohlwille war: „Glaubt ihr, was gefällt“, und nur dieser dienste ihr zur Richtschnur.

Man stand sie dicht vor Regina, und Dürst ließ sie die Damen einander vor. Etwas in dem freien, lorchenden Blick der Künstlerin trieb Regina das Blut ins Gesicht. Das erhöhte

jedoch nur den süßen Reiz ihrer Erscheinung und erbiterte ihre Nivalen noch mehr.

Während die beiden Frauen einige nichtsagende Worte tauschten, waren sie sich mit den Blicken, und Regina sah sie mit Bestimmtheit, daß die berühmte Frau ihr entzückten unheimlich sei. Sie hätte keinen Grund dafür anzugeben gewußt, aber die Antipathie war vorhanden, und zwar in stark ausgeprägtem Maße. Klaus stand erst etwas verlegen neben beiden, während die übrigen Herrschaften sich distanz zurückzogen. Nur Frey Gartenstein blieb bei ihm zurück und mit ihm unterhielt er sich frampfhaft, um Charlotte Marlow nicht antreden zu müssen.

Sie durchschaute aber sein Mandver und wußte es so einzurichten, daß die beiden Herren sich ihr zuwenden mußten. Und dann sagte sie schelmbar ganz unbelangen:

„Wir haben uns lange nicht gesehen. Herr Auhart, es ist Ihnen doch immer gut gegangen?“

„Danke ergebenst, gnädiges Fräulein. Ich freute mich sehr, Sie wieder in Berlin begrüßen zu können.“

„Wirklich, wann phraso?“

„Ich bitte, das nicht zu bezweifeln. Ganz Berlin wird Ihnen am Montagabend zuzubehalten, soll ich mich da ausschließen?“

Sie lachte und warf ihm einen sehr feurigen, soleten Blick zu.

„O nein, das wäre ein unmenntliches Verlangen. Was ganz Berlin recht ist, soll Ihnen billig sein. Werden Sie auch in der Oper sein,

gnädige Frau?“ wandte sie sich dann wieder an Regina.

„Ich hat meinen Mann bereits darum, mich hinzuführen. Hoffentlich gelingt es uns noch, Plätze zu bekommen. Da ich noch nicht das Vergnügen habe, Sie, gnädiges Fräulein, bewundern zu können, würde es mir sehr leid tun, verzichtet zu müssen.“

„Oh, heute ist ja erst Dienstag, da haben Sie noch viel Zeit, sich mit Karten zu versehen.“

„Sagen Sie das nicht, gnädiges Fräulein,“ warf Gartenstein ins Gespräch. „Es ist ein Ereignis erster Klasse, wenn Charlotte Marlow nach so langer Abwesenheit zum ersten Male auftritt, und gar als Carmen. Da muß man sich dazu halten, wenn man gute Plätze haben will.“

Charlotte lächelte geschmeichelt, sagte aber wie abwehrend:

„Gnädige Frau, spannen Sie Ihre Erwartungen lieber nicht zu hoch. Die Phantasie hat glühendere Farben als die Wirklichkeit. Schließendlich sind Sie enttäuscht von meinen Leistungen.“

Ihre Erlasse bürgen für das Gegenteil, gnädiges Fräulein.“

Charlotte zuckte die Achseln.

„Der Erfolg ist ein launischer Geißel. Doch nichts mehr von mir. Sie sind Hannoveranerin, gnädige Frau, oder irre ich mich?“

„Nein, Sie haben richtig geraten.“

„Ich hörte es ein wenig an Ihrer Aussprache. Geht es Ihnen in Berlin oder nehmen Sie sich nach Hannover zurück?“

„Wo es mir wohl geht, ist mein Vaterland,“ erwiderte Regina scherzend.

„O, wie unpatriotisch.“

„Wieso? Wir sind doch alle gut deutsch.“

„Aber, meine Damen, Sie wollen doch um Himmelsschiffen nicht politisieren,“ rief Klaus.

Charlotte fixierte ihn spöttisch.

„Und das mögen Sie bei Frauen nicht leiden, nicht wahr?“

„Nein, wenigstens nicht bei den schönen Frauen,“ erwiderte er mit verbindlichem Reigen des Kopfes.

„Nehmen wir dies Kompliment mit Dank an, gnädige Frau, nicht wahr? Abriegen Sie haben recht. Es leidet uns Frauen ebenowenig, wie Sie zum Beispiel die Würde des Eheannes liebet.“

„Finden Sie das?“ fragte er ein wenig ironisch.

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

„Ganz gewiß,“ erwiderte sie mit einem rätselhaften Blick in sein Gesicht, und dann wandte sie sich mit lässiger Grazie zu Regina herum und fuhr fort:

„Ich bewundere Sie in der Tat, gnädige Frau. Sie haben ein großes Werk vollbracht. Ihr Herr Gemahl war früher im allgemeinen und im besonderen ein gelochener Eheglaub. Sie können stolz sein auf diese Befehung, aber ich rate Ihnen zur Vorsicht. Ein Schmeichelei läßt das Fliegen nicht, er könnte am Ende wieder entweichen.“

Neueste Nachrichten.

Westlich von Bellicourt scheiterte ein starker Erkundungsvorstoß der Engländer; in der Mille drangen die Franzosen vorübergehend in unsere Postenstellung ein. An der flandrischen Front und zwischen Esch und Biave kam es vielfach zu gesteigerter Artillerietätigkeit. Im Westen wurden am Sonnabend und Sonntag in Luftkämpfen und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone zum Absturz gebracht. Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wieder 18000 Tonnen Schiffsraum versenkt. Durch den letzten Luftangriff auf Paris wurde ein Schaden in Höhe von mehr als 15 Millionen Franken angerichtet; getötet wurden 49, verletzt 206 Personen.

Durch den letzten Luftangriff auf London wurden 58 Personen getötet und 19 verwundet. Die Pariser Viererbandkonferenz beschloß, diplomatische Beziehungen zu der marxistisch-linienten Regierung in Petersburg anzuknüpfen. Die Zahl der Streitenden in Groß-Berlin hat sich um 100000 vermindert. Der Reichstagsabgeordnete Dittmann wurde vom Berliner Kriegsgericht zu 5 Jahren Festungshaft und 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sächsisches.

Ramenz. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß ab heute Dienstag die am 22. Ja-

nuar in Kraft getretenen Zugbeschränkungen wieder weggelassen. In Richtung Arnsdorf verkehren also wieder die Züge 8,33 vorm. und 2,46 nachm. ab Ramenz, in Gegenrichtung 10,52 vorm. und 5,04 nachm. an Ramenz. Im übrigen erfolgt der Zugverkehr in dem vor der Einschränkung in Geltung gewesenen Umfange. **Banzen.** Der Strumpfwarenfabrikant Max Lange stiftete 30000 Mark zur Errichtung einer Kinderkrippe für evangelische reichsdeutsche Kinder, die kein Heim haben. **Zwickau.** Den Bergarbeitern des hiesigen Steinkohlenreviers wurde auf ihr erneutes Ersuchen von den Betriebsverwaltungen eine abnormale Lohnerhöhung im Betrage von 80 Pf. für die Schicht gewährt. Gleichzeitig wurde die Kinderzulage von 4 auf 6 Mark pro Kind im Monat heraufgesetzt. Die Folge dieser Lohnerhöhung ist eine weitere Erhöhung der

Kohlen- und Kohlepreise seitens der Werke um 25 bis 30 Mark für den Doppelwagen. **Weida.** Da nach ihrer Ansicht der Friede zwischen Deutschland und Rußland nicht mehr weit ist, haben sich in Weida zehn russische Kriegsgefangene aus eigener Ermächtigung nach Hause begeben. Ihre Reise dürfte aber doch noch eine Unterbrechung erfahren. **Oudersdorf.** Bei der Verteilung der Eier-Bezugskarten wurden einem hiesigen Einwohner die Eier vorenthalten mit der Begründung, er habe 3 — Hähne! Nun ist guter Rat teuer; wie bekommt der Mann von seinen Hühnern die Eier, auf die er Anspruch hat? Sachverständige aus Geflügelzüchtereien stehen ratlos da, auch gütliches Zureden bei den Hähnen hat nichts genützt. Wer weiß Rat?

Statt besonderer Anzeige!

Heute vormittag 1/2 12 Uhr verstarb infolge Schwermut meine liebe, teure Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Auguste Bertha Gebler,

geborene Boden,

im Alter von 58 Jahren.

Bretinig,
den 4. Februar 1918.

Im tiefsten Schmerze:

Otto Gebler,
Elisabeth Halang, geb. Gebler,
Adolf Halang, j. St. im Felde,
Rosa Kirsch, geb. Gebler,
Rich. Kirsch, j. St. im Felde
und 6 Enkel.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. d. Mts. nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Färber- u. Druckerverein

— Bretinig. —
Nächsten Sonntag, den 10. d. M. nachmittags 6 Uhr:

Hauptversammlung.

— Tagesordnung: —
1. Vorlegung der Jahresrechnung;
2. Neuwahl;
3. Allgemeines.
Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen bittet
August Schölzel, Vorst.

Tischlerleim

kauft gegen Kasse
in groß. oder klein.
Mengen

Arthur Lange,
Großharthau.

Ablieferung der durch die Nachschaukommission festgestellten Getreidemengen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die von der Nachschaukommission zur Ablieferung bestimmten Getreidemengen (Weizen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse) sofort mit der Ausscheidung aus den übrigen Vorräten in das Eigentum des unterzeichneten Kommunalverbandes übergegangen sind. Der Besitzer darf deshalb über diese ausgesonderten Vorräte bei Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung nicht mehr verfügen, sondern hat sie sofort und spätestens bis zum 15. Februar 1918 an einen Einkäufer des Getreidekaufes in Ramenz abzuliefern. Abgabepflichtige Mengen, die bis zum 15. Februar 1918 einschl. nicht abgeliefert sind, werden enteignet und auf Kosten des Ablieferungspflichtigen abgeholt werden. Ramenz, am 4. Februar 1918.

Der Kommunalverband der königlichen Amtshauptmannschaft.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Die Arbeitslosen-Unterstützung wird heute Mittwoch, den 6. d. M. nachmittags von 3—5 Uhr im Rittergute ausgezahlt. Bretinig, den 5. Febr. 1918. Der Gemeindevorstand.

Brennholz betr.

Der Gemeinde ist ein Posten Brennholz zugewiesen worden. Anmeldungen zur Belieferung von solchem sind bis Freitag, den 8. d. Mts. im Gemeindeamte vorzubringen. Berücksichtigt werden nur diejenigen, welche keinen Holzvorrat besitzen. Bretinig, am 5. Febr. 1918. Der Gemeindevorstand.

Die für nächsten Sonnabend angelegte Versteigerung des Hausgrundstücks Nr. 79 findet nicht statt. Die Erben.

Dienstag, den 12. Februar 1918:

Biehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretinig

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als: emailliertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Städt. höhere Handelsschule Bautzen

4stufig. Reifezeugnis berechtigt für den einj.-frei. Dienst. Aufnahmealter 13. Lebensjahr. Vorbedingung gute Volksschulbildung. Bei ausreichender Vorbildung Aufnahme in höhere Klassen. Anmeldungen für Ostern bald erwünscht. Auskunft durch

Dir. von der Aa.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unseres kleinen

Sellmut

sprechen wir allen unseren

herzlichen Dank

aus.

Bretinig, am 5. Februar 1918.

Martin Schölzel und Frau.

Saubere Näherinnen

können Arbeit bekommen bei Otto Heinrich, Schürzennäheri.

Lackierer

für dauernd gesucht.
Arthur Lange,
Möbelfabrik,
Großharthau.

4000 echte aber nur 10—15 cm breite Straußfedern zu verkaufen. Ca 40 cm lang nur 3 Mt., ausgequast volle breite Feder 6 Mt., 10 Mt., 15 Mt. Boas 5 Mt., 10 Mt., 15 Mt., 25 Mt. Echte Reiher 10, 20, 30, 50 Mt.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstraße.

Wasserkannen,

Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten empfiehlt Bruno Nitzsche, Klempnerei.

Die Judas-Briten.

Zeitgemäßes Allerlei. Die Engländer im Spiegel der Welt.

Ein hochinteressantes Aufklärungsbuch über die Politik unseres Hauptfeindes England. Mit Beiträgen erster Autoren.

von Jb. Schreyer, Real-Lehrer, Kiel. Gr. Oktav 224 S. — Preis 2,50 Mark. Allseitig aufs Günstigste beurteilt und empfohlen.

Wir können gar nicht genug arbeiten, um unsere Volksgenossen über Großbritannien aufzuklären und einen verberberbringenden Friedensschluß zu verhindern, soweit deutsches Erkennen und Verstehen seiner Feinde in Betracht kommt. Admiral J. D. von Thomsen.

Georg Busche, Buchhandlung.

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Handwagen

und Räder

empfehlen A. Prißke, Großröhrsdorf Nr. 14.